

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 7

Rubrik: Einst und jetzt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einst und jetzt!

Gradaus vor 50 Jahren, wisst ihr's noch?
Gab's an der Juragrenze „grosse Loch“!
Durch dieses strömte gleich dem Sand am Meer
Bourbakis schwer aufs Haupt geschlag'nes Heer.
's war auch ein Zug von allerlei Kostümen,
Doch blieb an Eleganz nicht viel zu rühmen.

D'Annunzio, Fiumes Held — o weh,
Sitzt heut' vergnügt am schönen Gardasee.
Es zog den Göttlichen nicht ins Cessin,

Da sah man Turkos und Zuaven — ha!
So etwas war bei uns wohl noch nicht da!
Es war ein Rest von Frankreichs grossem Heer,
Ein Anblick war's, das Herz ward einem schwer!
Heut' sind die Sieger, die besiegt einst waren,
Was haben sie gelernt seit fünfzig Jahren?

Er kann auch dort kurieren seinen Spleen.
Und die paar Musen, die noch an ihm hängen,
Mit Geist und Grazie wie einst empfangen.

Sie nehmen Rache furchtbar und brutal
Und lassen ihren Feind am Marterpfahl;
Sie säen neuen Hass auf lang' hinaus,
Als wär' fortan die Welt ein Narrenhaus.
Ja, seht: in 50 Jahr'n kann viel passieren,
Man wird dereinst die Akten revidieren!

Samurhabl

Beschlüsse

Wozu lange Konferenzen,
wenn man schließlich doch nicht schießt?
Besser, daß man die Vernunft läßt
endlich walten; man beschließt.

Was den Tallenumfang uns'rer
Mutter Erde anbetrifft,
hat der Boche ihn zu verdoppeln.
Er vermag's. Laut Unterschrift.

Zweitens hat den Südrsee er
auszuschöpfen mittelst Sieb,
wie es seine Regenmutter
schon im Märchen vor ihm schrieb.

Weil an Blut der Mensch, der brave,
nur 10 Liter habe knapp,
zapfte man dem bösen Michel
einen Rektoliter ab.

Endlich hängt man an den Galgen
seinen schon geköpften Kumpf
— damit er die andern besser
zulehen könne aus dem Sumpf.

Abraham a Santa Clara

226 Milliarden Goldmark

Berlin. Die deutsche Regierung hat beschlossen, in Paris vertraulich anzufragen, ob bei Abtragung obengenannter Schuld auch Juden namens Goldmark in Zahlung genommen würden; in diesem Falle könne sie immerhin einiges leisten, und wenn der Komponist der „Königin von Saba“ noch lebte, sogar noch einen mehr. Aber 226 Milliarden solcher könne sie, innerhalb der deutschen Grenzen wenigstens, mit dem besten Willen nicht aufbringen. Es dürfe auch den höhergebildeten Franzosen möglicherweise bekannt sein, daß der ganze Erdball von nur etwa 1 1/2 Milliarden Menschen bewohnt ist, die aber keineswegs alle der semitischen Rasse angehören, geschweige denn lauter Goldmark seien. Aber selbst wenn dies zutreffen würde, müßten eben leider immer noch 224 1/2 Milliarden Goldmark reistieren. Die deutsche Regierung mache aber auf noch andere Hilfsquellen aufmerksam, die zu erschließen sie mit Vergnügen bereit sei — wie es z. B. mit den Goldberg, Silberstein, Rubinstein etc. sehe — vielleicht könne hier eine Basis zu erspriesslichen Unterhandlungen gefunden werden.

G. S.

Porzellangeld

Früher war Vorsicht die Mutter der Porzellankiste, jetzt wird's natürlich der Kassier.

Denis

Bloch

„Warum zahlte der Munitionskönig Bloch der eidgenössischen Steuerverwaltung statt 18 Millionen nur drei Millionen?“

„Weil er von seinem Namen das B entfernte; da blieb halt nur ein Loch übrig — wahrlich im Steuerfädel!“

Denis

Unannehmbar

Bitte, was ist das?

Die Deutschen behaupten, die Pariser Beschlüsse seien unannehmbar —

Der Nebelspalter hält meine besten Beiträge für unannehmbar —

Der reiche Bankier Goldstein hält des armen Jakob Werbung um seine Tochter Idora für unannehmbar —

Die Unannehmbarkeit ist also in den verschiedensten Saffungen möglich und darum wird sie sich durchzusetzen vermögen, auch ohne Vermögen.

Ich habe es aber immer gesagt: Was nicht bar ist, ist nicht nehmbar, und was nicht nehmbar ist, das ist nicht annehmbar, und was nicht annehmbar ist, das ist unannehmbar.

Traugott Unverstand

Das klassisch gebildete

Theaterverwaltungsratsmitglied

„Komm' den Frauen zart entgegen — wo man sie anpackt, sind sie interessant!“

Weinprobe

Ein Blaukreuzfeind trank erst Sendant,
Darauf Döle, Cöte und Eppès,
Und nachher, als ein ganzer Mann,
Zoorne, Villeneuve, so eppes . . .

Und so lang' es noch funkelt im Becher,
Wurde nicht satt der durstige Zecher:

Wohin der Wein ging?

Das sah man recht schnelle!

Woher er kam?

Möchte aus — einer Quelle! ki

Aus der Schule

„X — 2 — 1 — 3, wie spricht man das aus?
Sag's du, Srhl!“

„Herr Lehrer, I weiß es nöd!“

„Was weißt du nicht. Was hat deine Mutter zu Hause, um die Mäuse zu fangen?“

„Die Sülle, Herr Lehrer!“

„Nein, nein! Es ist ein lebendes Wesen, das die Milch sehr gerne hat. Denk' nach?“

„'s chl Schwösterli!“

„Übermale nein! Was hat deiner Schwester das Gesicht zerkrabt?“

„Mi Singernägel, Herr Lehrer!“

„Das wird ja zum Haarausreißen! Schau' zum Fenster hinaus. Siehst du das Tier dort auf dem Dache. Also, wie spricht man X — 2 — 1 — 3 aus?“

„Jetzt weiß ich's, Herr Lehrer, — 's B ä s s i!“ Eion

Züridütsch

„Wo isch de Keiri uf eimal hi-g'chalbet?“

„Lahne nu mache, er laht im Moment öppis dehinne!“

011110

Theater

Die weltbedeutenden Bretter zu Süri, der Leuenstadt, bedeuten jetzt, daß das Brett viel mehr Bedeutung hat.

Es amüsiert sich köstlich das pp. Publikum, denn siehe, nicht einen Kappen kostet das Gaudium.

Kullissenwechsel: Die gestern noch zeichneten für die Regie, sie spielen heute als Spieler — es läßt sich nicht sagen, wie.

Als Deus ex machina löste ein Herr aus Berlin die Qual — er kaufte den Tempel samt Musen und zahlte dafür pauschal.

Es heißt, der Meitegeier sei auch an der Oper am Werk. Vielleicht, daß sie ein Schlawiner ermauschelt oder ein Terk.

Sips

Baiffe

Dem allgemeinen Preisabbau Rechnung tragend, hat Frankreich durch das Ministerium Briand eine Herabsetzung seiner Wiedergutmachungsforderung um 50 Prozent angekündigt. Der deutsche Michel will jedoch das nächste Kabinett abwarten, um in den Genuß eines weiteren Rabattes zu gelangen.

Denis

Nicht verlegen

Mutter: Sieh' nach, ob die Kühner gelegt haben!

Eischen (mit zerschlagenen Eiern zurückkommend): Sieh' 'mal, Mutti, die Eier sind ganz von selbst — aus der Schale gesprungen!

ki

Eigenes Drahtnetz

Paris. Poincaré erklärte in einer Rede an einem Schlachtfest in Sou f. Seine, das Gezeier der Boches wegen der Entschädigungsbagatelle wäre nicht halb so groß, wenn sie seinerzeit von Napoleon I. nicht so dumm-nobel behandelt worden wären.

Bologna. Die Hochachtung vor Rinaldini und Musolino greift immer weiter um sich. In den roten Provinzen kann man je länger je weniger begreifen, wie es der Besodikerung bei den geordneten Verhältnissen einen Augenblick wohl sein konnte.

Belgrad. Der serbische Bandenminister in Mazedonien erklärte, es sei ganz unnötig, die Bulgaren wieder aus dem Völkerbund auszuschließen, das große Serbenvolk werde das ganz allein und gründlich besorgen, wenn die sentimentalischen Europäer sich ruhig verhalten.